

6. Sonntag im Jk B – 11.02.2018

Aus dem Buch Levitikus 13,1-2.43ac.44ab.45-46

Der Herr sprach zu Mose und Aaron: Wenn sich auf der Haut eines Menschen eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet, liegt Verdacht auf Hautaussatz vor. Man soll ihn zum Priester Aaron oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen. Der Priester soll ihn untersuchen. Stellt er eine Aussatzschwellung fest, die wie Hautaussatz aussieht, so ist der Mensch aussätzig; er ist unrein. Der Priester muss ihn für unrein erklären. Der Aussätzig, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungepflegt lassen; er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein! Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

Aus dem ersten Brief an die Korinther 10,31-11,1

Brüder und Schwestern!

Ob ihr also esst oder trinkt oder etwas anderes tut: tut alles zur Verherrlichung Gottes! Gebt weder Juden noch Griechen, noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf! Auch ich suche allen in allem entgegenzukommen; ich suche nicht meinen Nutzen, sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden. Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.

Aus dem Evangelium nach Markus 1,40-45

In jener Zeit kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein! Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: Nimm dich in acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (meiner Gesetzestreue) sein. Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Liebe Brüder und Schwestern!

Es gibt Worte und Begriffe, die nicht nur eine unmittelbare Bedeutung haben, sondern dazu noch in einem tieferen und *übertragenen* Sinn zu verstehen sind. Einem solchen Wort sind wir jetzt im Evangelium begegnet. Es ist das Wort vom *Aussatz* bzw. vom aussätzigem Menschen.

Beim Wort „Aussatz“ denken freilich auch wir zunächst an eine bestimmte *Krankheit*; wir denken an Geschwülste, die den Kranken erkennbar machen und abstoßend entstellen. Aussatz hat deshalb auch etwas mit „aus-setzen“ zu tun: Wer diese Krankheit hat, muss sich draußen, in der Einsamkeit, aufhalten; denn schließlich gibt es hygienische Notwendigkeiten

und Regeln, die man zu respektieren hat und die man einhalten muss. - So haben die Leute damals gedacht und empfunden. Und aus diesem Empfinden heraus hat man diese Kranken ausgesetzt. Sie mussten abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers, hieß es.

Diesen Begriff „Aussatz“ muss man aber auch im *übertragenen* Sinn verstehen. „Aussatz“ meint nicht nur eine bestimmte Krankheit und ihre Konsequenzen, und schon gar nicht eine *vergangene* Krankheit: Auch in unserer Zeit gibt es Aussätzige; es gibt Ausgestoßene, Ausgegrenzte und Ausgeschlossene, und zwar in *verschiedener* Hinsicht:

Es gibt Menschen, die aus dem normalen und gesunden Leben herausgefallen sind; Menschen, die in der *Einsamkeit* ihr Leben verbringen müssen; Menschen, die am Rande und im Dunkel leben. Auch heute gibt es Menschen, mit denen niemand mehr spricht, Menschen, zu denen niemand mehr kommt. – Das sind die Aussätzigen und die Ausgesetzten im *übertragenen* Sinn.

Bei diesen Erwägungen soll es uns aber nicht nur darum gehen, Steine auf andere zu werfen. Vielmehr sollen wir bedenken, dass auch wir selber oft andere Menschen zu Aussätzigen machen, dass wir selber andere Menschen ausstoßen: Da hat uns z. B. jemand enttäuscht, wir sind gekränkt und schon brechen wir die Beziehung ab. Ein anderer entspricht vielleicht zu wenig unseren Vorstellungen, und wir stempeln ihn ab, und aufgrund unserer Vorurteile wollen wir mit ihm nicht mehr in Berührung kommen.

Und noch ein *Weiteres* gilt es in diesem Zusammenhang zu bedenken: Aussatz gibt es nicht nur in der Außenwelt, nicht nur um uns herum. Aussatz gibt es auch nicht nur in unseren Beziehungen zu anderen Menschen. Aussatz kann es auch in uns selber geben. Auch in uns selber kann es Bereiche geben, die wir nicht wahrhaben wollen; Bereiche, an die wir uns gar nicht erinnern lassen wollen: es gibt unangenehme Erinnerungen, Schuldenerfahrungen, Ungeschicklichkeiten, verkehrte Neigungen und Wünsche und dergleichen mehr. Es gibt also *vielerlei* Formen von Aussatz, damals und heute.

Mit all diesen Formen von Aussatz sind wir nun eingeladen, auf *Jesus* zu schauen: Wie verhält sich *Jesus* zum Aussatz? *Jesus*, - *er* scheut sich nicht, auch einen Aussätzigen zu *berühren*. *Jesus* lehnt einen solchen Menschen nicht ab, sondern er nimmt ihn an, er hat Mitleid mit dem Ausgestoßenen. Er schirmt sich nicht ab, sondern leidet mit.

Jesus streckt ihm seine Hand entgegen und so wird der Ausgestoßene zum Eingeladenen. *Jesus* holt den Ausgestoßenen wieder in die Gemeinschaft herein.

Das Verhalten *Jesu* besagt nicht mehr Abwehr, sondern *Annahme*; - und die Folge dieser Annahme ist die *Heilung*. Durch die Annahme ist der Aussätzige wieder integriert und kann teilnehmen am *Leben* und an der Gemeinschaft mit anderen Menschen.

Durch Jesus werden Grenzen niedergerissen, - jene Grenzen, die wir allzu oft auch selber ziehen. Und wir wissen aus Erfahrung: Grenzen zu ziehen, vermag *jeder* Mensch; Grenzen *niederzureißen* hingegen, selbst wenn es um jene in unserem eigenen Leben geht, - Grenzen *niederzureißen*, dazu braucht es mehr als nur *menschliche* Fähigkeiten: da müssen wir *den* an uns heranlassen, der damals den Aussätzigen geheilt hat.

Lassen wir also Christus an uns herankommen, lassen wir ihn an uns heran mit seinem Wort der Wahrheit; lassen wir ihn an uns heran mit seinem Brot des Lebens. Lassen wir ihn an uns heran mit den Weisungen seiner Kirche. Denn das ist heute die Art und Weise, wie Jesus auch *uns* die Hand reichen und berühren will. Lassen wir ihn an uns heran, damit er uns von unserem Aussatz, von unseren Krankheiten heilen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB